

Oratorium „Elias“ mit Heinrich-Schütz-Ensemble Vornbach in Passau

Was für ein Stoff: Religionsanhänger, die sich bis aufs Blut bekämpfen. Gewalt und Verfolgung, Flucht und Sinnkrise. Das klingt nach hier und heute, spielt jedoch in biblischen Zeiten. Der Prophet Elias ist die Hauptperson, der das Volk bekehrt, scheitert, aber nicht verzweifelt. Am Ende der Aufführung am Sonntag in St. Peter in Passau steht die Himmelfahrt im feurigen Wagen.

Bis dahin bangt und hofft man mit dem Propheten, dem die tragende Rolle in Felix Mendelssohn Bartholdys Oratorium zukommt, wird von der Musik aufgewühlt, getröstet, mitgerissen. Dass dies zweieinhalb Stunden lang gelingt, ist sowohl dem stimmgewaltigen Heinrich-Schütz-Ensemble Vornbach als auch dem mitreißenden Odeon-Jugendsinfonieorchester München und den brillanten Solisten zu verdanken.

„Stark, eifrig, auch wohl böse und zornig, und doch getragen wie auf Engelsflügeln“, so facettenreich stellte sich der junge Felix Mendelssohn den Propheten vor. Der Bassbariton Miroslav Stricevic entwickelt seinen Elias mit intensivem Ausdruck und gleichzeitig souveräner stimmlicher Kontrolle. Mit Teresa



Dirigent Martin Steidler. – F.: PNP

Tiëschky hat er dabei im Erweckungsdialog eine gleichwertige Partnerin, die sich dann in ihrer Arie „Höre Israel“ als versierte Sopranistin mit großer Gestaltungskraft zeigt.

Aufhorchen lässt auch Carmen Artaza: Mit schöner tragfähiger Altstimme nimmt sie als Königin den dramatischen Faden des ersten Teils auf und überzeugt durch warme Klarheit. In der Tenorpartei beeindruckt Moon Yung Oh mit seiner glockenhellen Stimme. Die Strahlkraft der vier Solisten, alle preisgekrönt, durchdrang das Kirchenschiff bis in den hintersten Winkel.

Das hochdramatische Handlungsgeschehen wird von allen Interpreten wunderbar ausgefüllt.

Stimmgewaltig, aber nuancenreich besingt, nein, verkörpert das Heinrich-Schütz-Ensemble Vornbach die wechselnden Szenen: flehend als Baal-Priester, verzweifelt klagend und himmelhoch jauchzend als Volk Israels.

Vollends begeistern die Sänger mit „Der Herr ging vorüber“. Mit ausgefeilter Dynamik schafft es Martin Steidler, bei den Zuhörern innere Bilder entstehen zu lassen, die nachhallen. Es spricht für seine ebenso klar ordnende wie antreibende Handschrift, dass die Spannung nie nachlässt, dass der A-capella-Satz des anrührenden „Hebe Deine Augen auf“ (Helene Grabitzky/Annalena Wagensonner/Irmgard Schmalzbauer) ebenso makellos gelingt wie das fulminante „Aber einer erwacht vor Mitternacht“.

Hochmotiviert musiziert das Odeon-Jugendsinfonieorchester und trägt mit seinen Klangfarben dazu bei, das Oratorium zu einem schillernden und wunderbaren Ereignis werden zu lassen. Übrigens nicht nur für Christen: Mendelssohn ließ bewusst offen, ob der angekündigte Messias jüdischen oder christlichen Ursprungs sein wird.

Gesine Hirtler-Rieger